

PREDIGT

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Unser heutiges Predigtwort steht im Brief des Paulus an die Römer im 12. Kapitel, in den Versen 1 bis 3 und ist überschrieben: Das Leben als Gottesdienst.

Röm 12,1-3**Das Leben als Gottesdienst**

1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Die Gnadengaben im Dienst der Gemeinde

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, daß niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern daß er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**

2 die nächste Woche wird hart. Morgen früh stöhnen un-
3 zählige Menschen, wenn der Wecker klingelt. Denn er läu-
4 tet Weihnachten aus und den Alltag ein. Vorbei ist's mit
5 den herrlichen Ruhetagen. Jetzt geht's wieder zur Sache.

6 Die Schüler werden zur Bushaltestelle eilen mit einem
7 miesen Gefühl im Bauch. Sie denken an die Klassenarbei-
8 ten, die sie jetzt zurückbekommen. Und auf die Erwachse-
9 nen warten alle Probleme, die sie vor Weihnachten bei-
10 seite gelegt hatten.

11 Der heutige Sonntag ist so etwas wie die Nahtstelle
12 zwischen Weihnachten und Alltag. Noch haben wir in vie-
13 len Kirchen die Krippe vor Augen. Deshalb darf man auch
14 nochmals an die Weihnachtsgeschichte der Bibel erin-
15 nern. Darin heißt es von den Hirten: »Sie kehrten wieder
16 um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und
17 gesehen hatten«.

18 **Das ist erstaunlich.**

19 Die Hirten singen nämlich ihre Lieder nicht im Stall von
20 Bethlehem, so wie wir im Weihnachtszimmer am Heiligen
21 Abend unsere Lieder singen. Sie singen auf dem Weg zum
22 Alltag, genau da, wo bei uns das Jammern anfängt. Sie
23 singen, obwohl sie genau wissen: Gleich geht's wieder
24 zur Sache. Gleich stecken wir wieder in unserem harten
25 Job drin. Gleich beginnt wieder der tägliche und nächtli-
26 che Existenzkampf. Gleich schlüpfen wir wieder in die
27 Kleider der ungeliebten Außenseiter, die uns die Gesell-
28 schaft genäht hat. Alles ist dann wieder wie zuvor.

29 Trotzdem singen sie, denn sie haben erfasst: Gott hat
30 viel an uns getan. Gott hat den langen Weg zu uns nicht
31 gescheut. Deshalb können wir uns auch auf die langen
32 und holprigen Wege unseres Alltags einlassen. Er wurde
33 zum Diener seiner armseligsten Geschöpfe. Deshalb kön-

34 **nen wir ihm nun auch dienen in unserem weltlichen Ge-**
35 **schäft.**

36 **Gottesdienst im Alltag, im nachweihnachtlichen Alltag –**
37 **das ist das Thema, das Paulus im Predigtext anschlägt**
38 **und das ihn gewaltig umtreibt. Gottesdienst im Alltag auf**
39 **dem Hintergrund des unendlichen Erbarmens Gottes.**

40 **Was ist für ihn charakteristisch? Es geht um drei Im-**
41 **pulse: Unser Alltag soll ungeteilt, unangepasst und un-**
42 **verkrampt sein.**

43 **1. Ungeteilt**

44 **»Stellt euch Gott ganz zur Verfügung«, schreibt Paulus.**
45 **Denn Gott ist seinerseits mit der Sendung seines Sohnes**
46 **aufs Ganze gegangen. Er gönnte uns nicht bloß ein bis-**
47 **schen Zuwendung, ein bisschen Frieden, ein bisschen**
48 **Versöhnung, ein bisschen Erlösung. Er setzte alles auf**
49 **eine Karte. Er warf für uns sein ganzes Herz in die Waag-**
50 **schale. Wenn Gott uns mit ungeteiltem Herzen dient, dann**
51 **geht es auch um unser ungeteiltes Herz.**

52 **Aber das ist nun eben unser Problem. Und es war das**
53 **Problem von Anfang an. Ein bisschen wollten die Men-**
54 **schen schon immer Gott dienen. In angemessenem Um-**
55 **fang wollten sie ihm schon immer Aufmerksamkeit gönn-**
56 **nen. In Maßen wollten sie ihm schon immer einen Teil ih-**
57 **res Lebensertrags zur Verfügung stellen. Das war man**
58 **seinem Schöpfer und Erhalter schuldig.**

59 **Deshalb rauchten auch im Jerusalemer Tempel die Op-**
60 **ferfeuer unaufhörlich. Erzeugnisse, Früchte, Tiere – Gott**
61 **sollte vom Lebensertrag des Menschen ein anständiges**
62 **Stück abbekommen. Nach vollbrachtem Opfer durfte man**
63 **davon ausgehen, dass er zufrieden gestellt war. Man hatte**
64 **ihm den Anteil übermittelt, der ihm zustand. Über den**
65 **großen Rest konnte jetzt der Mensch frei verfügen. Bei**

66 **dem musste er sich nicht mehr um den lieben Gott kümmern.**

68 **Wenn wir ehrlich sind, praktizieren wir diesen alten Opferdienst frisch-fröhlich-dreist weiter, natürlich ohne rau-chende Opferaltäre. Wir zeigen Gott nicht unbedingt die kalte Schulter. Wir wissen schon, dass wir auf ihn ange-wiesen sind. Wenn er seine Hand von der Welt und uns zurückzieht, dann gute Nacht.**

74 **Deshalb lassen wir uns das auch etwas kosten. Wir bringen ihm das Opfer eines ordentlichen und korrekten Lebens. Wir lassen es nicht fehlen an einer gewissen Dankbarkeit, die sich auch in guten Taten äußert. Und doch: Irgendwie stammt das oft aus einem geteilten Herzen. Wir suchen uns die uns genehmen Stücke des Lebens aus und widmen sie Gott.**

81 **Hört doch auf mit diesem zerstückelten Gottesdienst, sagt uns Paulus. Gott hat sich für uns ganz eingesetzt, sich in Jesus vorbehaltlos hingegeben – nun verdient er auch unsere vorbehaltlose Aufmerksamkeit und ganze Hingabe. Er erwartet, dass ich ihm nicht stückweise, so wie es mir gerade passt, meine Referenz erweise, sondern dass ich ihm diene mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüte. Jetzt hat er Anspruch auf alle Berei-che.**

90 ---

91 **Man mag hier an jenen bedauernswerten Pfarrer den-ken, dem man seinen besten Anzug von der Leine herun-ter gestohlen hatte. Er hoffte auf das schlechte Gewissen des Diebs. Eine Woche später fragte ihn der Mesner: »Herr Pfarrer, haben Sie Ihren Anzug schon zurückbe-kommen?« – »Noch nicht ganz«, antwortete er, »aber im-merhin war schon ein Knopf davon in der Opferbüchse.«**

98

99 **Immerhin – aber was bedeutet schon ein Knopf! So wird**
100 **das wohl von Gottes Blickwinkel oft aussehen: Wir geben**
101 **ihm einen Knopf zurück anstelle des ganzen Anzugs, an-**
102 **stelle des ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit seiner**
103 **Begabung und seinen Fähigkeiten, mit seiner Kreativität**
104 **und Zeit. Er aber wünscht sich unser ungeteiltes Herz, er-**
105 **wartet einen Gottesdienst mit der ganzen Breite unserer**
106 **Möglichkeiten.**

107 **2. Unser Alltag soll unangepasst sein.**

108 **Das hört sich seltsam an. Müssen wir uns nicht ständig**
109 **anpassen, um existieren zu können oder um nicht zur**
110 **Lachnummer zu werden?**

111 **Man muss sich dem Wetter anpassen; bei 10 Grad mi-**
112 **nus kann man nicht in Shorts umherlaufen. Man muss**
113 **sich dem Fahrplan anpassen; die S-Bahn orientiert sich**
114 **nicht an unseren Stimmungen. Man muss sich einem ge-**
115 **sunden Lebensrhythmus anpassen: Wer nachts nur an-**
116 **derthalb Stunden schläft, ist tagsüber zu nichts zu ge-**
117 **brauchen.**

118 **Wer grundsätzlich unangepasst leben will, ist ein hoch-**
119 **gradiger Spinner und letztlich ein Todeskandidat.**

120 **Paulus meint es natürlich anders: »Richtet euch nicht**
121 **nach den Maßstäben dieser Welt«. In der Welt gibt es**
122 **Maßstäbe und Grundsätze, die eben nicht dem Willen Got-**
123 **tes entsprechen. Die Mehrheit der Menschen richtet sich**
124 **an ihnen aus. Deshalb sind sie aber noch lange nicht gut.**

125 **Christen orientieren sich an der Frage: Was will Gott**
126 **von mir? Was steht bei mir an, wenn ich Gottes Gebote**
127 **ernst nehme? Muss ich irgendwo dabei sein, weil alle an-**
128 **deren dabei sind? Muss ich irgendwo mitmachen, nur**
129 **weil's eben im Trend liegt? Täglich wird uns in den Me-**
130 **dien vorgehalten, was in oder was out ist.**

132 **Das angepasste Leben ist durchaus nicht immer lustig,**
133 **denn man muss wendig und auf der Hut sein, ob das Neu-**
134 **este wirklich auch noch das Allerneueste ist.**

135 ---

136 **Von Marc Twain stammt eine kleine hintergründige Ge-**
137 **schichte. Er erzählt, er habe einmal ein Chamäleon ge-**
138 **habt. Wie alle anderen Chamäleons habe dieses die Fä-**
139 **higkeit besessen, seine Farbe zu ändern und sich seiner**
140 **Umgebung anzupassen. Eines Tages habe er es mit sich**
141 **in sein Arbeitszimmer genommen und es auf einen bunten**
142 **Teppich gesetzt. All die Farben hätten einen tiefen Ein-**
143 **druck auf das Tier gemacht. Es fing an, sich mit den Far-**
144 **ben vertraut zu machen und war sehr bemüht, sich den**
145 **Farben anzugeleichen. Stundenlang mühte sich das arme**
146 **Tier ab. Schließlich sei das Chamäleon an Überanstren-**
147 **gung gestorben.**

148 ---

149 **Viele Christenmenschen haben durch solche Überan-**
150 **strengungen Schaden erlitten. Sie wollten sich nichts von**
151 **dem entgehen lassen, was gerade in war. Sie wollten mit-**
152 **schwimmen auf allen Wellen. Sie wollten nicht aus der**
153 **Rolle eines modernen Menschen fallen.**

154 **Nun dürfen Christen allerdings den bunten Fleckentepp-**
155 **ich der Welt nicht scheuen. Sie sollen ihn nüchtern be-**
156 **trachten, aber sich ja nicht allen Farben und Prinzipien**
157 **anpassen. Und da könnte man so viele Prinzipien der Welt**
158 **nennen, die uns zur Anpassung zwingen wollen:**

159 **Nur was du mit deinen Augen siehst, ist wahr. – Jeder**
160 **ist sich selbst der Nächste. – Lasset uns essen und trin-**
161 **ken, denn morgen sind wir tot. – Nur Leistung zählt im**
162 **Leben. – Wie du mir, so ich dir. – Hauptsache, mir geht es**
163 **gut. – Hast du was, dann bist du was. – Was alle tun, kann**
164 **nicht falsch sein. – Wer verzichtet, ist blöd. – Geiz ist geil.**

165

166 **Diesem Chamäleon Kraftverschleiß brauchen wir uns**
167 **als Christen nicht auszusetzen. Wir können gelassen prü-**
168 **fen, was gut und richtig und wichtig ist. Manchmal kann**
169 **dies dann mit dem Trend übereinstimmen, häufig aller-**
170 **dings auch nicht. Immer noch gilt der alte Satz: Tote Fi-**
171 **sche schwimmen mit dem Strom, lebendige dagegen.**

172 **»Richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt«,**
173 **sagt Paulus, richtet euch nicht nach dem, was gerade me-**
174 **ga-in oder mega-out ist. Fragt: Entspricht es Gottes Maß-**
175 **stäben oder was würde Jesus tun?**

176

177 **3. Unser Alltag soll unverkrampft sein.**

178 **»Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum**
179 **Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und**
180 **ohne Trauern in andre neue Bindungen zu geben«. So**
181 **heißt es in Hermann Hesses berühmtem Gedicht »Stufen«.**
182 **Es wendet sich gegen das verkramptfe Festhalten an alten**
183 **Plätzen und Situationen, an alten Einstellungen und Ver-**
184 **haltensweisen. Wir lassen uns so gerne fesseln von Rou-**
185 **tine und Gewohnheit.**

186 **Paulus setzt zu einem ähnlichen Aufruf an: »Lasst euch**
187 **von Gott umwandeln!«**

188 **Sich umwandeln lassen heißt: Sich nicht versteifen auf**
189 **die alten Positionen, beweglich bleiben, sich nicht fest-**
190 **klammern an alten und vielleicht überholten Standpunkten**
191 **und Handlungsweisen.**

192 **Wer dem lebendigen Gott dienen will, der darf nicht**
193 **immer und ewig auf seinem alten Stammpunkt sitzen blei-**
194 **ben. Es müsste ihn eigentlich grausen, wenn er am Ge-**
195 **burtstag oder am Jahreswechsel mit dem Wunsch be-**

196 **dacht wird: Bleib wie du bist, bleib der alte! Nein, eben
197 das nicht!**

198 **Wir können doch gar nicht so bleiben wie wir sind. Wie
199 sollten wir im »alten« Zustand Gott recht dienen können!**

200 **Lasst euch von Gott umwandeln, in Bewegung setzen!
201 Das steht jetzt auf dem nachweihnachtlichen Programm.
202 Unser altes Wesen, unsere festgetrampelten Wege, unsere
203 alten unveränderlichen Standpunkte – das alles ist über-
204 holt.**

205 **Gott will mit uns vorankommen. Gott will etwas Neues
206 in und mit uns schaffen! »Jesu, geh voran auf der Le-
207 bensbahn« – wie sollen wir da noch auf unseren ehren-
208 werten und miefigen Stammlägen sitzen bleiben können!
209 Wer sich hinter Jesus nicht auf den Weg macht, verliert
210 ihn aus den Augen.**

211 **Nochmals ein kurzer Blick auf die Menschen der Weih-
212 nachtsgeschichte. Als die Hirten die Engelsbotschaft hör-
213 ten, setzten sie sich nicht ans Lagerfeuer und feierten
214 fröhliche Weihnachten. Sie ließen sich in die Bewegung,
215 die vom Himmel ausging, einbeziehen und liefen zum
216 Stall. Dort an der Krippe wollte Gott verändernd in ihr Le-
217 ben eingreifen.**

218 **Wären sie am Lagerfeuer geblieben, so hätte sich die
219 frohe Botschaft zu einem reinen Kopfwissen umgesetzt.
220 Das Herz wäre kalt und ihr Leben armselig und ohne Trost
221 geblieben. Aber sie ließen sich in Gottes Veränderungs-
222 konzept hineinnehmen.**

223 **Und die Könige, die Weisen aus dem Morgenland. Von
224 ihnen heißt es in der Bibel: Sie zogen auf einem andern
225 Weg wieder in ihr Land. Das gilt im wörtlichen, aber auch
226 im übertragenen Sinn. Darin besteht der Sinn von Gottes
227 Zuwendung, von Weihnachten, Ostern und Pfingsten –**

228 **dass wir von unserem alten Weg herunterkommen und
229 uns durch Gottes Freundlichkeit verändern lassen.**

230 **Weihnachten ist gelaufen. Spätestens morgen ver-
231 schwinden die letzten Christbäume aus den Ortsbildern
232 und den Häusern. Aber wir dürfen uns auf den Weg ma-
233 chen zu einem fröhlichen und mutigen Gottesdienst, nicht
234 nur am Sonntagmorgen zwischen zehn und elf, sondern
235 die ganze Woche, das ganze Jahr über.**

236 **Gott hat uns gedient – wir wollen ihm dienen mit unse-
237 rem Leben – als ungeteilte, unangepasste und unver-
238 krampfte Nachfolger Jesu. Darin, so sagt es uns Paulus,
239 besteht der rechte nachweihnachtliche Gottesdienst.**

240 **Amen.**